

Verbraucherpreise 2016

Inflationsrate im Jahresdurchschnitt bei +0,6 Prozent



Von Thomas Kirschey

Die Ergebnisse der Verbraucherpreisstatistik zählen zu den bekanntesten und meist beachteten in der amtlichen Statistik. Sie sind von elementarer Bedeutung für die Beurteilung inflationärer Tendenzen, dienen als Orientierungsmaßstab (etwa bei Tarifverhandlungen oder in vertraglichen Vereinbarungen über die Höhe von wiederkehrenden Zahlungen) sowie zur Preisbereinigung in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen.

Im Durchschnitt des Jahres 2016 lag der Verbraucherpreisindex für Rheinland-Pfalz 0,6 Prozent über dem Vorjahresniveau und damit zwischen den niedrigen Werten der beiden Vorjahre (2014: +0,9 Prozent; 2015: +0,2 Prozent). Nach geringen Preissteigerungen in der ersten Jahreshälfte zog die Teuerungsrate zum Jahresende an und erreichte ihren Höchststand mit +1,9 Prozent im Dezember.

Verbraucherpreise steigen gegenüber dem Vorjahr um 0,6 Prozent

Der Verbraucherpreisindex misst die durchschnittliche Preisentwicklung von Waren und Dienstleistungen, die von privaten Haushalten für Konsumzwecke gekauft werden. Berücksichtigt werden Güter des täglichen Bedarfs, Mieten, langlebige Gebrauchsgüter und Dienstleistungen. Er dient als Indikator für die gesamtwirtschaftliche Preisentwicklung.

Der Verbraucherpreisindex für Rheinland-Pfalz ist im Jahresdurchschnitt 2016 gegenüber dem Vorjahr um 0,6 Prozent gestiegen. Die Teuerungsrate lag damit zwischen den niedrigen Werten der beiden Vorjahre (2014: +0,9 Prozent; 2015: +0,2 Prozent) und deutlich unter dem Zielwert der Europäischen Zen-

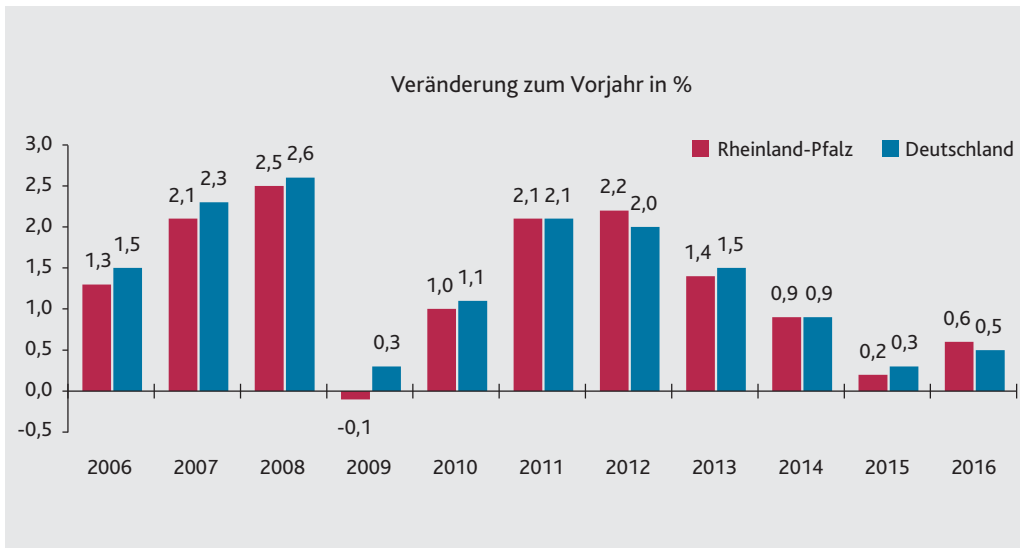
tralbank. Die EZB verfolgt das Ziel, die Inflationsrate auf mittlere Sicht für den Euroraum unter, aber nahe zwei Prozent zu halten.

Bundesweit erhöhte sich der Verbraucherpreisindex gegenüber dem Vorjahr um 0,5 Prozent. Im Jahr 2015 lag die Inflationsrate für Deutschland bei 0,3 Prozent, die für Rheinland-Pfalz bei 0,2 Prozent. Die nahezu gleichlaufende Preisentwicklung (2016 lag der Index für die Gesamtlebenshaltung in Rheinland-Pfalz bei 107,6 und in Deutschland bei 107,4) ist zum einen durch das bundeseinheitliche Wägungsschema begründet. Zum anderen wirken sich administrierte Preisveränderungen, etwa bei der Festsetzung von Gebühren oder durch Verbrauchsteuern, in allen Bundesländern ähnlich aus.

Teuerungsrate entspricht im Wesentlichen dem Bundesdurchschnitt

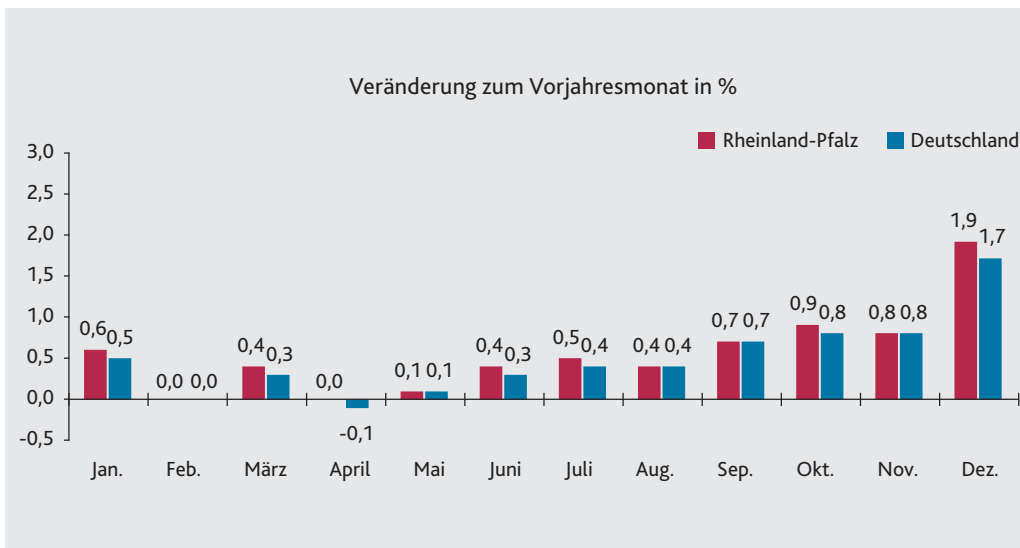
G 1

Durchschnittliche Teuerungsraten in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2006–2016



G 2

Durchschnittliche Teuerungsraten in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2016 nach Monaten



Geringe Preissteigerung von Januar bis August – höchste Teuerungsrate im Dezember

Der rheinland-pfälzische Verbraucherpreisindex lag im Januar 2016 um 0,6 Prozent über dem Niveau des Vorjahresmonats. Danach war die Teuerungsrate bis August durchgängig niedriger. Im Februar und im April blieb das Preisniveau gegenüber dem jeweiligen Vorjahresmonat unverändert. Von September bis November kam es zu

etwas höheren Preissteigerungen in einem Bereich von 0,7 bis 0,9 Prozent. Allerdings blieb die Teuerungsrate damit – wie schon seit Juli 2014 – unterhalb von einem Prozent. Im Dezember erreichte der Preisauftrieb mit +1,9 Prozent den höchsten Stand seit mehr als drei Jahren. Eine Steigerung in dieser Höhe wurde zuletzt im Juli 2013 registriert.

Der Verbraucherpreisindex

Die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder berechnen den Verbraucherpreisindex für Deutschland und die einzelnen Länder monatlich. In Rheinland-Pfalz erheben 17 Preisermittler im Auftrag des Statistischen Landesamtes die Preise von rund 700 Waren und Dienstleistungen in elf Berichtsgemeinden mit mehr als 2 000 Berichtsstellen (z. B. Kaufhäuser). Insgesamt werden monatlich etwa 20 000 Einzelpreise erhoben. Hinzu kommen Auswertungen von Katalogen, Tarifwerken, Gebührenordnungen sowie Internetangeboten.

Der Verbraucherpreisindex unterstützt Politik, Wirtschaft und auch private Nutzerinnen und Nutzer in ihrer Entscheidungsfindung. So wird er beispielsweise im Rahmen von Tarifverhandlungen herangezogen. Private Verträge mit Wertsicherungsklauseln basieren ebenfalls auf der Entwicklung des Index. Zudem wird die Teuerungsrate für eine Reihe weiterer Statistiken, z. B. für die Deflationierung gesamtwirtschaftlicher Größen in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, verwendet.

Als Inflationsmaßstab dient der Verbraucherpreisindex zur Messung der Geldwertstabilität. Daran sind besonders die Ministerien, die Zentralbanken, Wirtschaftsforschungsinstitute, Wissenschaft und Forschung sowie die Medien interessiert.

Warenkorb des Verbraucherpreisindex bildet Verbrauchsstruktur ab

Die Preisveränderungen der einzelnen Waren und Dienstleistungen werden gemäß der Verbrauchsbedeutung, die ihnen im Budget der privaten Haushalte zukommt, im Preisindex berücksichtigt. Hierzu wird eine Verbrauchsstruktur, das sogenannte Wägungsschema, auf der Grundlage der Ausgaben der privaten Haushalte für die Käufe von Waren und Dienstleistungen bestimmt. Die Höhe und Struktur der Ausgaben werden durch die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) und die Statistik der Laufenden Wirtschaftsrechnungen (LWR) ermittelt.

Nach dem zurzeit gültigen Wägungsschema werden im Durchschnitt 32 Prozent des Haushaltsbudgets für Ausgaben rund ums Wohnen aufgewendet. Der Ausgabenanteil in der Hauptgruppe „Verkehr“ liegt bei 13 Prozent, der Bereich „Freizeit, Unterhaltung und Kultur“ schlägt mit elf Prozent zu Buche. Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke machen ein Zehntel der Verbrauchsausgaben aus. Damit werden für die vier Hauptgruppen mit der höchsten Verbrauchsbedeutung im Durchschnitt zwei Drittel des Haushaltsbudgets aufgewendet.

Basisjahr der Berechnung ist 2010

Der Berechnung des Preisindex liegen die Gewichte (d. h. die Verbrauchsmengen) des Basisjahres zugrunde. Der Index bezieht also den Preis eines Warenkorbs in der Zusammensetzung des Basisjahres zu Güterpreisen des Berichtsjahres auf den Preis des gleichen Warenkorbs zu Güterpreisen des Basisjahres. Es handelt sich damit um einen Preisindex nach der Berechnungsmethode von Laspeyres.

Eine Überarbeitung des Verbraucherpreisindex erfolgt im Turnus von fünf Jahren. Im Januar 2013 wurde auf das Basisjahr 2010 umgestellt. Im Mittelpunkt der Überarbeitung des Verbraucherpreisindex steht die Aktualisierung des Wägungsschemas für die Waren und Dienstleistungen: Die Anteile der Ausgaben für die verschiedenen Waren- und Dienstleistungsgruppen werden den veränderten Verbrauchsgewohnheiten der privaten Haushalte angepasst. Bis zur nächsten turnusmäßigen Überarbeitung bleibt das neue Wägungsschema konstant. Demgegenüber kann die Auswahl der konkreten Waren und Dienstleistungen für die Preiserhebung auch zwischen den Revisionsterminen angepasst werden (z. B. bei Wegfall von Produkten oder Berichtsstellen, Auftreten neuer Produkte oder Berichtsstellen mit schnell wachsender Verbrauchsbedeutung). Die nächste turnusmäßige Umstellung erfolgt voraussichtlich im Januar 2018 auf das Basisjahr 2015.

Wahrgenommene Inflation und individuelle Teuerungsrate können vom gemessenen Verbraucherpreisindex abweichen

Durch eine sorgfältige Stichprobenauswahl ist gewährleistet, dass die Konsumlandschaft realistisch abgebildet wird. Die „wahrgenommene Teuerung“ dürfte allerdings für viele Menschen von der durch die amtliche Statistik berechneten Teuerungsrate abweichen. So entspricht der mit der Teuerungsrate wiedergegebene Durchschnittswert häufig nicht dem, was einzelne Konsumenten subjektiv wahrnehmen.

Das Wägungsschema ist repräsentativ für einen durchschnittlichen Haushalt. Den durchschnittlichen Konsumenten gibt es jedoch nur in der Theorie. Die amtlich berechnete Teuerung lässt sich daher nicht direkt auf die eigene Situation übertragen. Wer z. B. kein Kraftfahrzeug hat, wird auch kein Geld für Benzin oder Diesel ausgeben – Kraftstoffe gehen aber mit einem Wägungsanteil von knapp vier Prozent in den Warenkorb der Preisstatistik ein. Die Inflationsrate eines einzelnen Haushalts hängt somit in starkem Maße vom individuellen Konsumverhalten ab, d. h. davon, wie viel Geld er für welche Güter ausgibt.

Preissteigerung im Dezember durch statistischen Basiseffekt verursacht

Ein wesentlicher Grund für diesen kräftigen Anstieg der Inflationsrate war die Entwicklung der Energiepreise. Nach einem deutlichen Rückgang im zweiten Halbjahr 2015 erreichten die Energiepreise im Dezember 2015 ein außergewöhnlich niedriges Niveau, das bei der Berechnung der Preissteigerungsrate für Dezember 2016 zu einem statistischen Basiseffekt führte. Dieser Basiseffekt wird auch in den kommenden Monaten noch wirken. Im Dezember 2016 war Energie um 3,8 Prozent teurer als ein Jahr zuvor. Vor allem die Preise für Mineralölprodukte zogen deutlich an (+11 Prozent). Dazu trugen insbesondere die Heizölpreise bei, die innerhalb eines Jahres um 28 Prozent zulegten. Aber auch Kraftstoffe verteuerten sich spürbar (+7,5 Prozent).

Energiepreise im Jahresdurchschnitt um fünf Prozent unter dem Vorjahresniveau

Kraftstoffe 7,1 Prozent, Haushaltsenergie 4,1 Prozent billiger als im Vorjahr

Trotz der Entwicklung im Dezember wirkten sich die außergewöhnlich niedrigen Energiepreise in den ersten Monaten im Jahresdurchschnitt 2016 dämpfend auf die Teuerungsrate aus. Nachdem es bereits im Vorjahr zu deutlichen Preissenkungen im Energiebereich gekommen war (2015: -7,2 Prozent), verringerten sich die Energiepreise 2016 durchschnittlich um fünf Prozent. Kraftstoffe verbilligten sich um 7,1 Prozent (2015: -10 Prozent); Haushaltsenergie war 4,1 Prozent günstiger als im Vorjahr (2015: -5,7 Prozent). Ohne Berücksichtigung der Energie hätte die Jahresteuerrate 2016 bei 1,2 Prozent gelegen (2015: 1,1 Prozent). Damit dämpfte der Preisrückgang im Energiebereich die Gesamtteuerung um etwa 0,6 Prozentpunkte.

Die als Kerninflationsrate bezeichnete Veränderung des „Gesamtindex ohne Nahrungsmittel und Energie“ stieg im Jahresdurchschnitt 2016 wie im auch im Vorjahr

um 1,2 Prozent. Um längerfristige Trends im Preisniveau zu erkennen, werden bei diesem Preisindex Güter, deren Preise besonders schwankungsanfällig sind, nicht berücksichtigt. Die unterjährige Entwicklung der Kerninflation bewegte sich in einem engen Korridor von +1 Prozent im April bis +1,5 Prozent im Dezember.

Verbraucherpreisentwicklung in den Waren- und Dienstleistungsgruppen verläuft uneinheitlich

Die Gliederung nach den zwölf Hauptgruppen des Verbraucherpreisindex zeigt für zehn Bereiche gegenüber 2015 steigende Preise. Die höchsten Teuerungsraten gab es in den Hauptgruppen „Alkoholische Getränke und Tabakwaren“ (+2,3 Prozent) sowie „Gesundheitspflege“ (+2,2 Prozent). In den Hauptgruppen „Nachrichtenübermittlung“ (-1 Prozent) sowie „Verkehr“ (-0,5 Prozent) wurden dagegen niedrigere Preise als im Jahr zuvor registriert.

Auch innerhalb der Hauptgruppen des Verbraucherpreisindex werden unterschiedliche Entwicklungen deutlich. Um maßgebliche Preiseffekte zu identifizieren, erfolgt daher – in absteigender Reihenfolge der Verbrauchsbedeutung der einzelnen Hauptgruppen – eine differenzierte Betrachtung der jeweiligen jahresdurchschnittlichen Preisentwicklung.

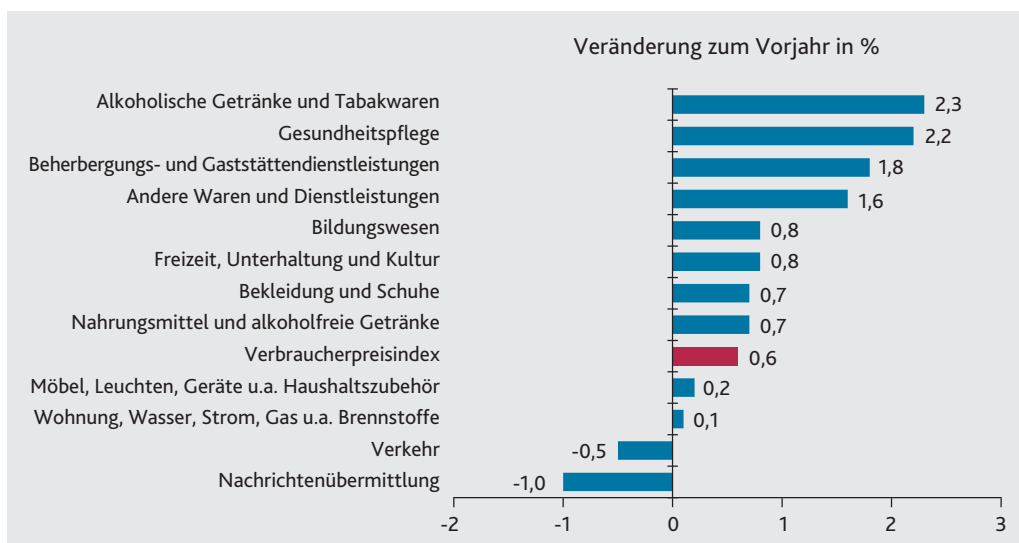
Preise rund ums Wohnen nahezu unverändert

Die Preise in der Hauptgruppe „Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe“ (Wägungsanteil: 32 Prozent) sind gegenüber dem Vorjahr nur leicht gestiegen (+0,1 Prozent). Trotz des hohen Verbrauchsanteils war daher der Einfluss dieser Gruppe auf die Gesamtteuerung gering.

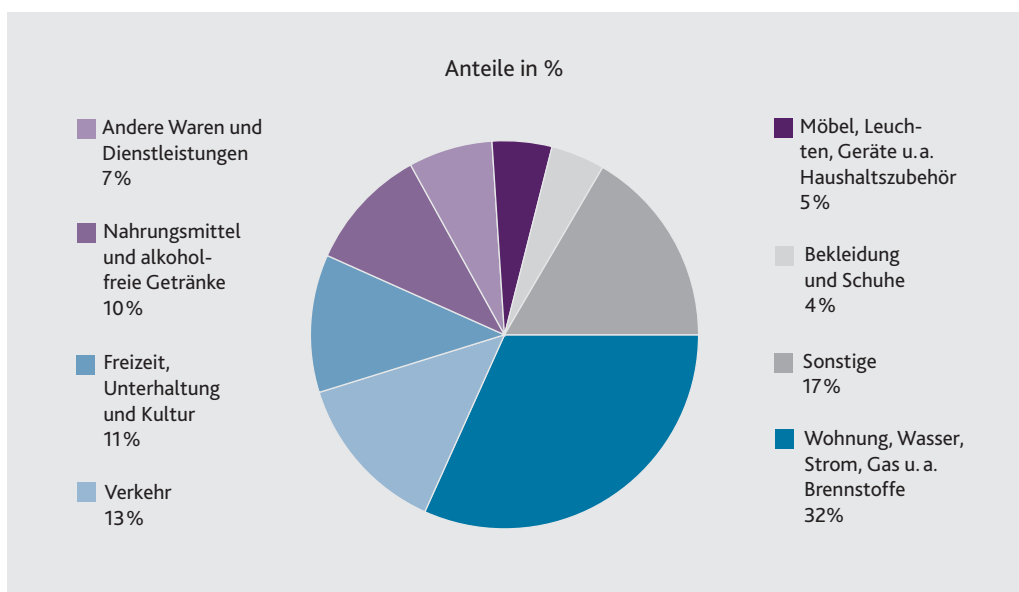
Kerninflation im Jahresdurchschnitt bei +1,2 Prozent

Preisveränderung in den Hauptgruppen zwischen -1 und +2,3 Prozent

G 3 Verbraucherpreisindex 2016



G 4 Warenkorb im Basisjahr 2010 nach Waren- und Dienstleistungsgruppen



Mieten steigen
um 1,2 Prozent

Die Wohnungsmieten ohne Nebenkosten erhöhten sich um 1,2 Prozent. Die Preise für die regelmäßige Instandhaltung und Reparatur der Wohnung stiegen um 1,3 Prozent. Für die Wasserversorgung und andere wohnungsbezogene Dienstleistungen musste ebenfalls mehr bezahlt werden als im Vorjahr (+1 Prozent).

Der deutliche Preisrückgang bei der Haushaltsenergie (-4,1 Prozent) ist in erster Linie auf die kräftig gesunkenen Heizölpreise zurückzuführen (-17 Prozent). Zu Rückgängen kam es aber auch bei der Umlage für Zentralheizung und Fernwärme (-8,3 Prozent) sowie bei den Gaspreisen (-1,6 Prozent). Strom wurde dagegen teurer (+0,8 Prozent).

T 1

Preisspiegel für Energie 2016

Güterart	Indexstand 2016	Veränderung zu 2015
	Basis 2010=100	%
Energie insgesamt	102,3	-5,0
davon		
Haushaltsenergie insgesamt	108,7	-4,1
davon		
Heizöl	76,1	-16,5
Strom	127,2	0,8
Gas	107,3	-1,6
Feste Brennstoffe	108,8	-3,3
Zentralheizung, Fernwärme	102,1	-8,3
Kraftstoffe insgesamt	90,8	-7,1
darunter		
Superbenzin	91,8	-6,8
Dieselkraftstoff	88,4	-7,9

Preise im Bereich Verkehr sinken um 0,5 Prozent

Haushaltsenergie wird um 4,1 Prozent günstiger

Der Preisrückgang im Bereich „Verkehr“ (Wägungsanteil: 13 Prozent) belief sich 2016 auf 0,5 Prozent. Dies hatte einen dämpfenden Einfluss von knapp 0,1 Prozentpunkten auf die Teuerungsrate.

Kraftstoffe billiger, Fahrzeuge teurer als im Vorjahr

Die Entwicklung wurde in erster Linie durch die gesunkenen Kraftstoffpreise bestimmt (-7,1 Prozent). Der Preis für Superbenzin lag im Durchschnitt um 6,8 Prozent unter dem Vorjahresniveau; Diesel war um 7,9 Prozent billiger. Für den Kauf von Personenkraftwagen mussten die Verbraucherinnen und Verbraucher dagegen mehr bezahlen als im Vorjahr (+1,3 Prozent). Bedingt durch diese Entwicklungen sank auch 2016 der Kraftfahrer-Preisindex, der Waren und Dienstleistungen rund um die private Mobilität zusammenfasst (-0,9 Prozent).

Die Preise für die Personenbeförderung im Straßenverkehr (z. B. Taxifahrten) legten um 3,6 Prozent zu. Die Personenbeförderung im

Schienenverkehr (z. B. Bahntickets) verteuerte sich um 0,3 Prozent. Dagegen musste für die Personenbeförderung im Luftverkehr (z. B. Flugreisen) etwas weniger bezahlt werden als im Vorjahr (-0,2 Prozent).

Preise für Personenbeförderung entwickeln sich uneinheitlich

Preise für Freizeit, Unterhaltung und Kultur steigen um 0,8 Prozent

In der Hauptgruppe „Freizeit, Unterhaltung und Kultur“ (Wägungsanteil: elf Prozent) stiegen die Preise um 0,8 Prozent und trugen damit etwa 0,1 Prozentpunkte zur Gesamteuerung bei.

Die Preise für Zeitungen und Zeitschriften zogen spürbar an (+4 Prozent). Freizeit- und Kulturdienstleistungen verteuerten sich um 1,2 Prozent. Die Preise von audiovisuellen, fotografischen und Informationsverarbeitungsgeräten sowie deren Zubehör stiegen um 0,5 Prozent. Pauschalreisen wurden dagegen im Jahresdurchschnitt günstiger (-0,8 Prozent).

Zeitungen und Zeitschriften um vier Prozent teurer – Preise für Pauschalreisen sinken um 0,8 Prozent

Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke insgesamt um 0,7 Prozent teurer

Im Bereich „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke“ (Wägungsanteil: zehn Prozent) lag der Preisanstieg im Jahresdurchschnitt bei 0,7 Prozent. Damit belief sich der Beitrag zur Gesamtteuerung auf knapp 0,1 Prozentpunkte.

Fisch und Fischwaren
4,9 Prozent teurer –
Molkereiprodukte und Eier
2,8 Prozent günstiger

Nahrungsmittel verteuerten sich insgesamt um 0,8 Prozent. Vor allem die Preise für Fisch und Fischwaren (+4,9 Prozent), für Gemüse (+3 Prozent), für Speisefette und -öle (+2,9 Prozent) sowie für Obst (+2,3 Prozent) zogen spürbar an. Aber auch für Fleisch und Fleischwaren (+0,7 Prozent) sowie für Brot und Getreideerzeugnisse (+0,6 Prozent) musste mehr bezahlt werden. Billiger als im Vorjahr waren dagegen Molkereiprodukte und Eier (–2,8 Prozent).

Keine Preisveränderung bei alkoholfreien Getränken

Die Preise für alkoholfreie Getränke blieben gegenüber dem Vorjahr unverändert. Die Verteuerung von Mineralwasser, Limonaden und Säften (+1,7 Prozent) wurde durch Preissenkungen bei Kaffee, Tee und Kakao (–3,2 Prozent) ausgeglichen.

„Andere Waren und Dienstleistungen“ verteuern sich um 1,6 Prozent

In dem heterogenen Bereich „Andere Waren und Dienstleistungen“ (Wägungsanteil: sieben Prozent) stiegen die Preise gegenüber dem Vorjahr um 1,6 Prozent. Der Einfluss auf die Gesamtteuerung belief sich damit auf etwas mehr als 0,1 Prozentpunkte.

Dienstleistungen sozialer Einrichtungen verteuern sich um 4,6 Prozent

Unter diesen Gütern, die sich keiner der übrigen Hauptgruppen zuordnen lassen, wurden deutliche Preiserhöhungen für „Dienstleistungen sozialer Einrichtungen“ (+4,6 Prozent), für „Persönliche Gebrauchsgegenstände“ (+2,8 Prozent) sowie für „Ver-

sicherungsdienstleistungen“ (+2,5 Prozent) ermittelt. Für Waren und Dienstleistungen für die Körperpflege musste dagegen genauso viel bezahlt werden wie im Vorjahr.

Einrichtungsgegenstände kosten 0,2 Prozent mehr

Die Preise in der Hauptgruppe „Möbel, Leuchten, Geräte und anderes Haushaltszubehör“ (Wägungsanteil: fünf Prozent) stiegen 2016 durchschnittlich um 0,2 Prozent und hatten daher nur einen sehr geringen Einfluss auf die Gesamtteuerung.

Unter den Einrichtungsgegenständen verteuerten sich Heimtextilien am stärksten (+1,5 Prozent). Aber auch für Möbel, Leuchten und Teppiche musste mehr bezahlt werden als im Vorjahr (+0,7 Prozent). Haushaltsgeräte und Werkzeuge wurden dagegen günstiger (–0,7 bzw. –0,4 Prozent).

Preise für Heimtextilien steigen um 1,5 Prozent

Preise für Bekleidung und Schuhe steigen um 0,7 Prozent

In der Hauptgruppe „Bekleidung und Schuhe“ (Wägungsanteil: vier Prozent) stiegen die Preise durchschnittlich um 0,7 Prozent. Auch hier war der Beitrag zur Gesamtteuerung gering. Die Preise für Bekleidung lagen um 0,6 Prozent über dem Vorjahresniveau. Schuhe verteuerten sich – bedingt durch den Einfluss der Preise für Reparaturen – etwas stärker (+0,7 Prozent).

Preise für Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen ziehen um 1,8 Prozent an

Die Preise in der Hauptgruppe „Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen“ (Wägungsanteil: vier Prozent) stiegen 2016 durchschnittlich um 1,8 Prozent. Der Einfluss auf die Gesamtteuerung belief sich damit

auf etwa 0,1 Prozentpunkte. Für Gaststättendienstleistungen musste 1,8 Prozent mehr gezahlt werden als im Vorjahr. Übernachtungen wurden durchschnittlich um 1,7 Prozent teurer.

Für Gesundheitspflege muss 2,2 Prozent mehr bezahlt werden

Der Preisindex der Hauptgruppe „Gesundheitspflege“ (Wägungsanteil: vier Prozent) stieg gegenüber dem Vorjahr um 2,2 Prozent. Der Einfluss auf den Gesamtindex machte damit etwa 0,1 Prozentpunkte aus.

Medizinische Erzeugnisse, Geräte und Ausrüstungen verteuern sich um 3,4 Prozent

Im Jahr 2016 stiegen die Preise für medizinische Erzeugnisse, Geräte und Ausrüstungen um 3,4 Prozent. Stationäre Gesundheitsdienstleistungen verteuerten sich um 2,3 Prozent, ambulante Gesundheitsdienstleistungen um 0,5 Prozent. In die Berechnung der Gesundheitsdienstleistungen gehen bei gesetzlich Versicherten allerdings nur die Zuzahlungen ein. Beiträge zur gesetzlichen Krankenversicherung sind Sozialbeiträge und deshalb nicht Bestandteil der Verbrauchsausgaben.

Höchste Preissteigerung für alkoholische Getränke und Tabakwaren: +2,3 Prozent

Die höchste Teuerungsrate gab es mit +2,3 Prozent in der Hauptgruppe „Alkoholische Getränke und Tabakwaren“ (Wägungsanteil: vier Prozent). Der Beitrag zur Gesamtteuerung belief sich damit auf etwa 0,1 Prozentpunkte.

Preise für Tabakwaren 2016 um 3,6 Prozent gestiegen

Vor allem bei Tabakwaren zogen die Preise überdurchschnittlich an (+3,6 Prozent). Alkoholische Getränke wurden um 0,4 Prozent teurer: Für Bier musste 1,1 Prozent mehr, für Wein dagegen 0,3 Prozent weniger als im Vorjahr bezahlt werden.

Preise im Bereich Nachrichtenübermittlung sinken um ein Prozent

Im Bereich der „Nachrichtenübermittlung“ (Wägungsanteil: drei Prozent) setzte sich der für die Verbraucherinnen und Verbraucher positive Trend fort. Im Durchschnitt sanken die Preise im Vergleich zu 2015 um ein Prozent. Aufgrund der geringen Verbrauchsbedeutung wirkte sich das allerdings auf die Gesamtteuerung nur schwach preisdämpfend aus.

Nachrichtenübermittlung erneut günstiger

Billiger wurden beispielsweise Telekommunikationsdienstleistungen (-1,5 Prozent) sowie Telefone und andere Geräte für die Kommunikation (-1,3 Prozent). Deutliche Preissteigerungen gab es dagegen bei Post- und Kurierdienstleistungen (+4,9 Prozent).

Telekommunikationsdienstleistungen kosten 1,5 Prozent weniger

Preise im Bildungswesen steigen um 0,8 Prozent

Der Preisanstieg in der Hauptgruppe „Bildungswesen“ lag im Jahr 2016 bei 0,8 Prozent. Damit ging von der Hauptgruppe mit dem niedrigsten Wägungsanteil von einem Prozent kein Einfluss auf die Gesamtteuerung aus.

Die Preise für „Bildungsdienstleistungen des Sekundarbereichs“ (Klassenstufen 5 bis 10 bzw. Jahrgangsstufen 11 bis 13 sowie berufsbildende Schulen) stiegen um 3,4 Prozent. „Bildungsdienstleistungen des Tertiärbereichs“, der die Hochschulen umfasst, verteuerten sich gegenüber dem Vorjahr um 0,8 Prozent.

Bildungsdienstleistungen des Sekundarbereichs steigen um 0,8 Prozent

Fazit

Im Durchschnitt des Jahres 2016 lag die Teuerungsrate für Rheinland-Pfalz mit +0,6 Prozent wie in den beiden Vorjahren wieder deutlich unter dem Zielwert

der Europäischen Zentralbank für den Euroraum. Nach geringen Preissteigerungen in der ersten Jahreshälfte zog die Teuerungsrate zum Jahresende an und erreichte ihren Höchststand mit +1,9 Prozent im Dezember.

Die niedrige Jahresteuierungsrate wurde in besonderem Maße durch die Preisentwicklung der Energieprodukte geprägt. Hier wirkte sich insbesondere der Preisrück-

gang bei Mineralölprodukten aus. Ohne Berücksichtigung der Energie wären die Verbraucherpreise im Jahresdurchschnitt um 1,2 Prozent gestiegen.

Thomas Kirschey, Diplom-Volkswirt, ist als Referent im Referat „Analysen, Auftragsarbeiten, FDZ“ tätig.